

baren mit dem Evangelium, das den im Kreis der eigenen Perfektion gefangenen Menschen befreien will in die Freiheit der reinen *Relation* zu Gott und dem Nächsten. Freilich durchbricht Thomas das sonst bei ihm führende Substanzmodell in seiner Trinitätslehre, in der die Relation als „sich zu einem anderen verhalten“ das vom Evangelium her führende Modell des Denkens werde. Was diese Thomas-Auslegung betrifft, ist immerhin zu fragen, ob die Kategorie der Substanz und damit der Selbstbezogenheit des Seins wirklich das führende Denkmodell für Thomas ist, wie B. annimmt? Wenn Thomas in seinem Kommentar *de anima* (II L. 5 Nr. 283) sagt: Bei den höheren Substanzen (zu denen auch der Mensch nach ihm zählt) sei es so: *res non solum est id quod est, sed etiam est quodammodo alia*, dann heißt das doch: Der Mensch ist gerade von seinem wesentlichen Sein her Bezogen-sein auf „anderes“. Weiters ist seine Transzendentalienlehre heranzuziehen. *De veritate* (Ia 1 cp) lesen wir: „Das Seiende sei von Natur her *convenientia unius entis ad aliud*“. Das heißt doch, daß auch das Seiende im Ganzen nicht nur gedacht wird als in sich geschlossene perfectio. Das „sich zum anderen verhalten“ gehört nach Thomas gerade zur ersten Natur des Seienden, wie es auch zur höchsten Natur des Menschen gehört, in einer freilich nicht kategorial zu denkenden Relationalität. Diese fängt also nicht erst bei der Trinitätslehre an, wenn sie auch dort ihre höchste Spitze erreicht. Das Substanzmodell hat gewiß seine große Bedeutung für Thomas, wie B. mit Recht unterstreicht, aber es ist von seinen ontologischen Anfängen an durchdrungen von einem ganz anderen Modell. Im Ganzen gibt B. mit seinem wichtigen Aufsatz viele bedeutende Denkanstöße für das so nötige ökumenische Gespräch.

Das Buch ist vielschichtig, wie es sich für einen solchen Sammelband gehört. Aber die vielen Stimmen kommen überein im Willen zu einem aktuellen und auch ökumenischen Gespräch mit einer der großen Gestalten in der Geschichte des christlichen Denkens.

Freiburg

Bernhard Welte

KEILBACH WILHELM, *Religiöses Erleben*. Erhellungsversuche in Religionspsychologie, Parapsychologie und Psychopharmakologie. (Abh. z. Phil., Psych., Soziol. der Religion und Ökumenik, hg. v. J. Hasenfuß, NF 27) (175.) Schöningh, Paderborn 1973. Kart. DM 15.—.

Der Ordinarius für christliche Philosophie und theologische Propädeutik in München legt in diesem Bd. eine Reihe aktueller religionspsychologischer Abhandlungen vor, wie sie auf fachwissenschaftlichen Tagungen gehalten wurden. Es handelt sich dabei um hochaktuelle Probleme, wie z.B. um die Einordnung der Religionspsychologie in das Ge-

füge der Religionswissenschaft oder um das interessante Verhältnis zwischen Tiefenpsychologie und dem religiösen Erleben. Auch die Auswirkungen der Psychopharmaka werden behandelt und über Experimente mit psychodelischen Drogen berichtet. Die Beschäftigung mit diesem schwierigen Grenzgebiet machte K. sensibel gegen eine Verwendung schockierender Begriffskombinationen bei theologischen Publikationen wie z.B. „Atheismus im Christentum“, „Vom Tod des lebendigen Gottes“ oder „Gottes Gottlosigkeit“. Hier zeige sich eine geradezu zur Sucht gewordene Freude an der Paradoxie. In diesem Zusammenhang zitiert K. den bulgarischen Religionsphilosophen J. Janeff mit seiner harten Kritik: „Die Theologie und aller Streit um die Frage ‚Gott‘ macht uns zu Atheisten. Die wirklichen Atheisten sind daher die Theologen.“ In den ersten Abhandlungen des Buches bemüht sich K. um eine klare Grenzziehung zwischen Religionspsychologie, Religionsphänomenologie und Religionsphilosophie und bringt Ordnung in das weite Aufgabengebiet der Religionspsychologie. Eine Trennung zwischen Religion und Glaube ist nach seiner Meinung nicht nötig. Ausgezeichnet gelungen ist die Abhandlung über Tiefenpsychologie und religiöses Leben, in der in aller Kürze die Psychoanalyse Freuds, die Individualpsychologie Adlers, die komplexe Psychologie C. G. Jungs und die Existenzanalyse Franks in ihrem Verhältnis zur Religion dargestellt werden.

Die Entwicklung der Psychopharmaka zwingt den Religionspsychologen auch zu verschiedenen Experimenten Stellung zu nehmen, ob denn durch Drogen religiöses Erleben produziert werden könne, kurz, ob es eine Religion aus der Retorte gibt. Die durch Drogen provozierten religiösen Phänomene unterscheiden sich aber grundsätzlich von den echten religiösen Erfahrungen etwa der Mystik, da hinter diesen die Strukturgewalt der Motivation steht, die zentripetal zur Person strebt und alle Kräfte der Person aktiviert. Der interessierte Leser erfährt auch einiges über die Technik der Ekstase, über das Erleuchtungserlebnis im Zen-Buddhismus und über die Wirkung psychodelischer Drogen. Zum Abschluß werden einige interessante Experimente aus dem Gebiet der Parapsychologie berichtet, von denen die russische Entdeckung der „Psychoenergie“ und der telepathischen Hypnose noch weiter verfolgt werden sollten.

Für Psychologen, Theologen und Seelsorger finden sich in diesem Buch viele brauchbare Erkenntnisse und Zusammenfassungen, für die man dem Vf. danken muß.

Graz

Karl Gastgeber

BOCHENSKI J. M., *Was ist Autorität?* Einführung in die Logik der Autorität. (128.)